

ben blendenden Lichtern unheimlich auffallen. Wer keinem Berufe recht genügt, befreundet sich mit keinem Lebensverhältnisse innig. —

Solche Erscheinungen sind unserm Zeitalter vielleicht weniger fremd, als jenen Tagen, in denen die Gräfin Königsmark zu den wenigen Frauen gehört, welche durch die höchste Anmuth jede Wolke ihres Schicksals zu erhellen wußten.

Indem sie schnell aufhörte, die Geliebte des in neuen Genüssen schwelgenden Kurfürsten August zu sein, wurde er ihr, wie allen seinen bisherigen Verhältnissen zu Dresden, zweifach entfremdet, da Johann Sobieski im Juli 1696 gestorben war, und August nun die Bewerbung um die polnische Krone fortan das Ziel seines Strebens wurde. Nachdem er wieder längere Zeit in Wien verweilt und ihn eine zwiespältige Wahl zum Könige von Polen ausgerufen, zog er dorthin, wo er weder Sobieski's Kriegerruhms, noch der geträumten Herrlichkeit der Königskrone froh werden sollte. Um so reichlicher fand er Genuß in den Armen der schönen polnischen Frauen, welche den Preis ihrer Reize nicht gering achteten. — Dieser Zeit gehört folgender Brief an:

König August an die Gräfin Königsmark, von deren Hand auf der Rückseite die Worte: „de Cracovie,“ geschrieben sind. Nach dem Schlusse des Briefes ist derselbe im Nachsommer 1697 geschrieben.

Ununterbrochene Geschäfte, welche ich habe, verhinderten mich, früher Ihre Briefe zu beantworten. In Betreff des Letzteren habe ich nicht verfehlt, darüber sogleich mit Debornge (?) zu reden und ihm ausdrücklich zu befehlen, seine Tochter kommen zu lassen; doch er sagte mir, seine Frau sei schon abgereist, und so erwarte er stündlich ihre Ankunft. — Sie ersehen hieraus, daß ich mein Möglichstes that; doch muß man nun an andere Maaßregeln denken. Uebrigens bin ich sehr unzufrieden mit Brauer's (?) Betragen, da alle Vorsichtsmaaßregeln, welche wir in Morizens Angelegenheit trafen, nichts fruch-